

*Sperrfrist: MI 23.6.2010, 11 Uhr*Karl Kardinal Lehmann
Bischof von Mainz

**Laudatio für Herrn Erzbischof Alfons Nossol, Oppeln (Polen),
anlässlich der Verleihung des Nationalpreises 2010
der deutschen Nationalstiftung am 23. Juni 2010 im Hamburger Rathaus**

Erzbischof Prof. Alfons Nossol ist seit Jahrzehnten für die Deutschen, besonders auch alle Christen, für die Ökumene und alle am deutsch-polnischen Dialog und an der dazugehörigen Aussöhnung kein Unbekannter. Dies gilt spätestens seit 1986, als er in deutscher Sprache einen aufschlussreichen Sammelband „Der Mensch braucht Theologie. Aufsätze zu einer lebensnahen Glaubensreflexion“ veröffentlichte. Hans Urs von Balthasar bezeichnete ihn in seinem editorischen Vorwort unter Berufung auf das Bischofsamt als Pontifex (Brückenbauer), sowohl in seiner seelsorglichen und kirchlichen, aber auch in seiner theologischen und schriftstellerischen Tätigkeit.

Alfons Nossol wurde am 8. August 1932 in Brozec (Broschütz) in der Diözese Oppeln als Sohn eines Kleinbauern geboren. Er besuchte zunächst eine deutsche Schule und wuchs in deutschem Umfeld auf. Nach dem Krieg wurde er auf Polnisch unterrichtet. Er trat in das Priesterseminar von Neiße ein und empfing am 23. Juni 1957 die Priesterweihe. Papst Paul VI. ernannte ihn gut 20 Jahre später, im Juni 1977, zum Bischof. Bis dahin lehrte er an der Katholischen Universität Lublin Dogmatik. Am 17. August 1977 empfing Alfons Nossol die Bischofsweihe. Der Bischof machte seinem Amt, das er 32 Jahre – bis zum 14. August 2009 – innehatte, alle Ehre. Denn als Pontifex ist Alfons Nossol ein wirklicher Brückenbauer. Dies gilt für seine pastorale, seine theologisch-schriftstellerische und seine indirekt gesellschaftlich-politische Tätigkeit. Schon früh hat Erzbischof Nossol Brücken der Verständigung und der Aussöhnung zwischen der deutschen Minderheit und der polnischen Mehrheit in der ober-schlesischen Diözese gebaut und in hervorragender Weise zu einem versöhnten und fruchtbaren Zusammenleben von Polen und Deutschen beigetragen. Er hat in seiner eigenen Biografie die Zerrissenheiten und die Unversöhnlichkeit erlebt. Er hat vor allem zwischen unseren Ländern in einzigartiger Weise bei der Versöhnung mitgearbeitet und sie über den berühmten Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe von 1965 hinaus in unserer Generation mit Leben erfüllt. Mit unnachahmlicher Zähigkeit hat er den Verantwortlichen in Staat und Kirche abgerungen, dass im früheren Oberschlesien Gottesdienste in deutscher Sprache abgehalten werden konnten. Wer dies über Jahre und Jahrzehnte mitverfolgt hat, kann heute nur in Anerkennung und Verehrung Dank sagen für diesen wichtigen Schritt. Alfons Nossol hat mich vor vielen Jahren ermutigt, in einem Gottesdienst auf dem Annaberg in deutscher Sprache zu sprechen und später auch zu predigen. Gerade an diesem Ort, der in besonderer Weise

für das schwierige Verhältnis von Deutschen und Polen im 20. Jahrhundert steht, aber durch seine beständige Wallfahrt der Oberschlesier zur Kapelle der heiligen Anna immer auch ein Ort der Versöhnung ist, war dies eine besonders mutige Geste des Oppelner Bischofs, die wirklich Brücken der Freundschaft zu schlagen versuchte.

Erzbischof Nossol ist ein ungewöhnlicher Vermittler zwischen Lehramt und Theologie, zwischen der Theologie in Polen und in Deutschland. Er kann nämlich besonders auf diesem Feld von beiden Seiten her, von der polnischen und der deutschen, als Dialogpartner mitwirken. In hervorragender Weise kennt er nicht nur die neuere deutschsprachige Theologie, sondern von seinen ersten Arbeiten an ist er ein hervorragender leidenschaftlicher ökumenischer Theologe, der auch im internationalen Raum in Ost und West ein hohes Ansehen hat. Ich nenne hier nur seine besondere Kompetenz für das Werk des großen evangelischen Theologen Karl Barth. Nossol war im übrigen lange Zeit der bislang jüngste Vorsitzender der Ökumenekommission der Polnischen Bischofskonferenz. Schön früh – bereits während seines Studiums - hat er ökumenische Kontakte nach Deutschland gesucht, besonders auch zu evangelischen Theologen. Dies alles zieht sich durch die vielen Schriften des Oppelner Erzbischofs. Den Aufsatzband „Der Mensch braucht Theologie“¹, herausgegeben von Hans Urs von Balthasar (Einsiedeln 1986), habe ich schon genannt. Vielleicht ist gerade der Brückenschlag, der in diesen Aufsätzen zwischen deutscher und polnischer Theologie gelingt, das für beide Kulturen Notwendigste, neben der Harmonie zwischen einer klar katholischen und einer ebenso engagiert ökumenischen Denkart. Aus neuerer Zeit darf ich auf den Aufsatzband „Brücken bauen – Wege zu einem christlichen Europa von morgen“² hinweisen, den der Verlag Herder im Jahr 2002, 30 Jahre nach der Bistumsgründung und 25 Jahre nach der Ernennung von Erzbischof Nossol, zugleich zum 70. Geburtstag, veröffentlichen konnte. Außerdem ist Erzbischof Nossol auch ein besonderer Kenner und Gesprächspartner für die orthodoxen Kirchen.

Im Grenzland Schlesien geboren und zweisprachig aufgewachsen, war Erzbischof Nossol geradezu prädestiniert, Brücken der Verständigung und der Aussöhnung zwischen der deutschen Minderheit und der polnischen Mehrheit modell- und musterhaft in seiner oberschlesischen Diözese zu bauen und auf diese Weise zu einem versöhnten und fruchtbaren Zusammenleben von Polen und Deutschen in einem vereinigten Europa beizutragen. Dabei wendet er sich aus christlich-biblischer Überzeugung gegen einen kranken Nationalismus, wenn er einmal sagt: „Vom zutiefst christlichen Standpunkt aus ist somit eine Mythisierung des Nationalen bzw. seine Entartung bis hin zum Chauvinismus hin ausgeschlossen. Evangeliumsgerecht sollten wir Christen alle jedoch auch stets bemüht sein mitzuhelfen, den nationalen, manchmal gar noch nationalistisch zugespitzten, Charakter der Kirchen zu verändern. Gemeinsam haben wir

¹ A. Nossol, Der Mensch braucht Theologie. Ansätze zu einer lebensnahen Glaubensreflexion, hrsg. von H. U. v. Balthasar, Einsiedeln 1986.

² A. Nossol, Brücken bauen – Wege zu einem christlichen Europa von morgen. Mit einem Geleitwort von Karl Kardinal Lehmann, Freiburg i.Br. 2002.

jedoch dabei mutig und warnend zu bekennen: Die vielen Nationen ... dürfen nicht in den alten Fehler zurückfallen, nur ihre nationalen Eigeninteressen zu entfalten. Die Nation ist nicht der höchste Wert einer Gemeinschaft. Die Nationen müssen deswegen nicht verschwinden. Im Gegenteil: Sie sind auch heute noch lebendige kulturelle und geistige Wesen, die ein Ausdruck des Reichtums Europas sind.“³ Immer schon hat Erzbischof Nossol diese Aufgabe in einem gemeinsamen Haus Europa gesehen. Die ökumenische Dimension wurde bereits genannt. Erzbischof Nossol sieht im ökumenischen Dialog einen „Imperativ des christlichen Gewissens“ und eine Antwort auf die „Zeichen der Zeit“. Die ökumenische Einheit ist das entscheidende Erfordernis für eine vertiefte Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses angesichts der Entstehung einer neuen gesamteuropäischen Gemeinschaft.

Schließlich versucht der zu Ehrende eine Brücke zu schlagen zwischen dem christlichen Ethos und den sich in den postkommunistischen Ländern formierenden liberal-pluralistischen Gesellschaften, zwischen Glaubenserfahrung und modernem Weltverständnis. „Brücken schütten Gräben nicht zu, aber sie sind von zwei Seiten offen und begehbar – ein Angebot an alle Partner des Dialogs.“ Alfons Nossol weiß, dass Hindernisse in vieler Hinsicht nur über den Dialog aus dem Weg geräumt werden können.⁴ Dies gilt für die Ökumene, dies gilt für die Beziehungen der Völker untereinander, bilateral und multilateral, zwischen Deutschen und Polen sowie innerhalb Europas. Er weiß auch, dass es um eine Einheit geht, die Verschiedenheit zulässt sowie befördert und als Reichtum einer gegenseitigen Befruchtung erfahrbar macht zu einer Einheit, die wie das Beispiel des Oppelner Schlesiens zeigt, Verschiedenheit schöpferisch zu versöhnen vermag. Angesichts seiner sehr großen Verdienste hat Papst Johannes Paul II. ihm am 12. November 1999 den persönlichen Titel Erzbischof verliehen. Heute darf man auch einen dafür aufschlussreichen Hintergrund nennen. Der Papst wollte Alfons Nossol in Posen als Erzbischof haben. Er aber bat inständig den Papst, weil er seine Sendung in Oppeln sah. Dies war schon sehr mutig, bei Johannes Paul II. selten erfolgreich. Und der Papst anerkannte 1999 diese Hartnäckigkeit, besser: Treue, weil er ihn sehr hoch schätzte.

In den vergangenen Jahrzehnten ist Erzbischof Nossol immer wieder nach Deutschland gekommen. Früher war er oft und lange Zeit ein einsamer Brückenbauer, der immer wieder auch Misstrauen erfahren hat. Doch er ist stets als Freund zu uns gekommen. Dies gilt schon sehr früh. Während er an der Mainzer Universität, die schon sehr früh das Gespräch der polnischen und deutschen Wissenschaftler, vor allem auch in der Theologie, gefördert hat, im Sommersemester 1977 eine Gastprofessur wahrnahm, hat er die Berufung zum Bischof von Oppeln erfahren, übrigens auf besondere Unterstützung durch Kardinal Stefan Wyszyński, den geradezu legendären Primas, der ganz bewusst einen deutschsprachigen Oberschlesier für Oppeln

³ F. Pflüger / W. Lipscher (Hg.), „Feinde werden Freunde“. Von den Schwierigkeiten der deutsch-polnischen Nachbarschaft, Bonn 1993, 326.

⁴ Vgl. grundsätzlich dazu K. Lehmann, Zuversicht aus dem Glauben, Freiburg i. Br. 2006, 205-219.

gesucht hat. Auch Primas Glemp hat – entgegen einem anderen Anschein – den Bischof von Oppeln vielfach gestützt.

Erzbischof Nossol hat auch für sein Land und die Wiedererlangung der Freiheit viel getan. Er hat in Oppeln und in seinem Bistum vieles getan, um das Gemeinwohl zu fördern. Immer wieder hat er um materielle und technische Hilfen für die Menschen geworben, nicht zuletzt auch in medizinischer Hinsicht. Große Verdienste hat er zweifellos auch bei der Gründung der Universität Oppeln.

Nicht zuletzt hat der Erzbischof vielfältige Verdienste bei der Gründung von deutsch-polnischen Partnerschaften. Ich möchte nur ein Beispiel nennen: Am 23. Februar 1996 wurde nach etwa fünfjähriger Vorbereitung und Anlaufzeit die Gemeinsame Erklärung der zunächst bilateralen Partnerschaft zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und der Woiwodschaft Oppeln unterzeichnet; im Jahr 2003 wurde dann nach einer weiteren bilateralen Partnerschaftserklärung 2001 ein Vierer-Netzwerk zusammen mit den Regionen Burgund und Mittelböhmen begründet. Dies ist nur ein Beispiel für viele Anregungen, die von ihm ausgingen.

Auch die katholische Kirche in Deutschland dankt Erzbischof Nossol für den vielfachen Brückenschlag zwischen unseren Völkern und Ländern, den Sprachen und Kulturen sowie evangelischen, orthodoxen und katholischen Christen.

So ist es eine mehr als passende Geste, dass die deutsche Nationalstiftung im 20. Jahr der deutschen Einheit nach vielen Ehrungen von mancher Seite zwei Persönlichkeiten auszeichnet, die durch ihr Lebenswerk ganz außerordentlich zum tieferen Verständnis, ja zur Aussöhnung zwischen Polen und Deutschland beigetragen haben, Dr. Karl Dedecius und Erzbischof Prof. Dr. Alfons Nossol.⁵

⁵ Zur Person von Alfons Nossol vgl. die von der Diözese Oppeln herausgegebene DVD Arcybiskupa Alfonsa Nossola wielka podróż w poznanie (2010).